

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 Mit täglicher Zusendung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.,
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C. M.,
 Vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer Amal
 halteten Zeitzeile 3 kr., bei 3mal-
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgebühren:
 Sarbanergasse, „Horbath“ 4. Haus
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 40.

Donnerstag, 19 Februar.

1852.

Oesterreich.

Wien. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht drei höchst interessante Altentstücke, welche sich auf die Flüchtlingsfrage in England beziehen:

Das erste Altentstück ist eine Note des k. k. österreichischen Gesandten in London, Grafen v. Auos-Schauenstein, an den ersten Staatssekretär Viscount Palmerston del London 9. Dezember 1851. In derselben wird die großbritannische Regierung angegangen, Anordnungen zu treffen, um „die in England angesammelten politischen Flüchtlinge für solche Staaten, mit welchen Großbritannien in Frieden lebt, und insbesondere für Oesterreich, unschädlich zu machen.“ Die Argumentation für ein solches Verfahren ist für die großbritannische Regierung schlagend. Die Note beweist nämlich, daß die engl. Regierung, wo es ihr eigenes Interesse galt, auf äußerst kräftige Art gehandelt habe. Als nämlich im Jahre 1848 die in Irland herrschende Aufregung in den Vereinigten Staaten Nordamerika's warme Sympathien erweckte, gab die englische Regierung kraft der ihr vom Parlamente übertragenen Vollmacht den Befehl, alle aus Amerika kommenden Reisenden, als von vornherein verdächtig, zu verhaften. — Das zweite Altentstück, eine auf diese Maßregel bezügliche Note Palmerston's an den Gesandten Amerika's, vom 30. September 1848 enthält als Rechtfertigung dieses Schrittes folgende Bemerkung: „Wenn Bürger der Vereinigten Staaten diesen Zeitraum der Unruhe gewählt haben, um Irland zu harmlosen Zwecken zu besuchen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie gleich Personen, die sich aus Neugierde mitten in die Schlacht mengen, in die Reihe von Maßregeln verwickelt werden, die gegen Leute ganz anderer Art gerichtet sind.“ — Das dritte Altentstück ist eine Weisung des k. k. österreichischen Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg an den k. k. Ge-

sandten in London vom 4. Februar 1852. Aus demselben wird ersichtlich, daß Lord Granville der k. k. Regierung nun die Versicherung gegeben, „daß die englische Regierung das Benehmen der verdächtigen Flüchtlinge fortwährend überwachen und durch alle gesetzlichen Mittel trachten würde, sie zu verhindern, die Gastfreundschaft, welche die englischen Gesetze ihnen so großmüthig gewähren, zum Nachtheil mit Großbritannien befreundeter und verbündeter Regierungen zu mißbrauchen.“ Der Herr Ministerpräsident erklärt jedoch: „daß bis diese Vorkehrungen der britischen Regierung in Wirksamkeit gesetzt werden, die kais. Behörden den Befehl erhalten, ihre Wachsamkeit hinsichtlich der aus England kommenden Reisenden zu verdoppeln und in Bezug auf ihre Pässe die in Kraft stehenden Vorschriften, von denen man sonst unter andern Umständen häufige Ausnahmen zu Gunsten der britischen Unterthanen zu machen pflegte, streng zu vollziehen. Die kaiserliche Regierung behält sich übrigens das Recht vor, weitere Maßregeln zu ergreifen, wenn sich unglücklicher Weise das Bedürfnis derselben noch fühlbar machen sollte.“ Diese Weisung wurde Lord Granville mitgetheilt.

Wien. Zur Feier der Aufstellung des Hengst- Denkmals in Ofen wird im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers eine Medaille angefertigt. Dieselbe wird auf der Vorderseite, welche von dem Medailleur Casar ausgeführt wird, das Porträt Sr. Maj., auf der Rückseite, deren Ausführung dem Medailleur Seidan übertragen wurde, das Monument selbst mit einer passenden Umrahmung und Umschrift zeigen.

* Die Redaktion des „Fremdenblattes“ führt jetzt der unter dem Namen Ermin bekannte Schriftsteller Franz Piegnigg.

* In Kurzem wird hier ein Verein in's Leben treten, welcher sich's zum Zwecke gesetzt hat, armen Stu-

direnden eine gute Mittagskost zu sichern. Die Mittel sollen hiezu durch jährliche kleine Beiträge von edlen Unterstützern der Armut und Freunden der Wissenschaft geboten werden.

* Aus der Feder eines österreichischen Offiziers ist zu Paris eine Schrift im Druck erschienen, deren Titel lautet: Fragments sur les campagnes d'Italie et de Hongrie par un capitaine des chevaux-légers, welche als ein Seitenstück der Aufzeichnungen des k. k. Oberstlieutenants Grafen Pimoden zu betrachten sein dürfte und sich durch lebendige Darstellungsweise auszeichnet.

* Aus Verona schreibt man der „Allg. Ztg.“ Die gänzliche Begnadigung des vor zwei Monaten zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilten Grafen Guerrieri und Baron Lutti von hier hat sehr vernehmlich, besonders auf die höhere Gesellschaft, gewirkt. Es zeigt sich dies deutlich bei den Festen des Feldmarschalls Grafen Radetzky, zu denen sich in den letzten Jahren die hohelitalienische Aristokratie nur spärlich einfand, während sie diese jetzt zahlreich besucht.

Deutschland.

** Aus Frankfurt wird der „Allg. Ztg.“ unterm 11. d. M. berichtet: Die Flottenfrage wurde noch in der ersten Stunde in einer dem Ehrgefühl der Nation entsprechender Weise entschieden. Sämmtliche Bundesstaaten haben dem Vernehmen nach ihre Bereitwilligkeit zur Zahlung der Matricularbeiträge erklärt.

** In Posen sind die Behörden jetzt sehr aufmerksam auf die politischen Flüchtlinge, deren sich ungefähr 6000 in dieser Provinz aufhalten sollen. Wer sie aufnimmt und beherbergt, ohne vorherige Anmeldung, verfällt in sehr harte Strafen.

** Im Großherzogthume Baden haben sich 18,000

Feuilleton.

Das seltsame Opfer.

(Schluß.)

Weghard standen die Thränen in den Augen. „Armer Freund, wie bedaure ich Dich!“ rief er mit Wärme. Aber ich bitte Dich, sage mir, wer ist Deine Geliebte? Da ihr doch Beide noch lebt, so ist ja noch nicht Alles verloren. Ich bitte Dich, sage Alles!“
 „Gut, so erfahre denn mein und Dein Schicksal, Weghard,“ sagte Edmund, indem er an die Staffelei stürzte und den Vorhang von dem Bilde hinwegzog, „die ich liebe, sieh' her, es ist Mathilde, Deine Frau!“
 Weghard war wie vom Donner gerührt. Auf dies Bekenntniß war er nicht gefaßt, und es erschütterte ihn tiefer, als es irgend ein Mensch zu ahnen vermochte. Wer Weghard in seiner ruhigen, leidenschaftslosen, ja phlegmatischen und prosaischen Art kannte, traute ihm schwerlich zu, daß er einer mächtigen Liebebeigung fähig sei, und doch hatte er eine solche gefaßt — für seine Frau, die er liebte, natürlich in seiner Weise, aber so sehr er nur konnte. Bei dem beständigen Vergnügen, sie zu sehen und sich an ihr zu freuen, hatte er gar nicht bemerkt, daß sie sehr blaß und leitend, sehr schweigsam und resignirt geworden war. Das blühende Rosenbüschchen hatte sich zu einer weißen Rose umgewandelt und ein ernstes Schicksal stand wie ein Räthsel auf ihrer zarten Stirne. Jetzt erst begriff er, daß sie ihn nie geliebt habe, und daß sie ihn nicht auf die Reise begleiten wollte, um dem ehemaligen Geliebten auszuweichen, den wieder zu sehen sie wahrscheinlich weder sich noch ihm die Kraft zutraute. Sie litt und war unglücklich, sein Freund war sterbend, und er hatte keine Ahnung von der Veranlassung gehabt! Nun waren ihm plötzlich die Augen aufgegangen. Wie ein Held suchte er sich zu fassen. Er konnte keinen Menschen leiden sehen, und am wenigsten diejenige, die er so herzlich liebte. Jetzt hatte er ein Recht, von seiner eigenen Brautheit gerührt zu werden, denn was er nun ganz einfach, ohne allen Aufwand von Pathos oder Sentimentalität unternahm, war der Beweis eines sehr edelmüthigen und aufopferungsfähigen Herzens.
 „Liebes Kind,“ sagte er, indem er Edmund mit Thränen in den Augen umarmte, „stirb nur nicht, Dir soll geholfen werden. Mathilde ist Dir noch nicht auf ewig verloren, sie soll die Deinige werden; ich selbst schenke sie Dir. Behalte nur Geduld und Muth und verlaß Dich auf mich!“

Edmund wollte kaum glauben, was er vernahm; als aber der Freund seine Worte wiederholte, da kannte seine Besonnenheit keine Grenzen mehr, und wenn es eine Entschädigung für ein solches Opfer geben kann, so fand sie Weghard in dem entzückten, hoffnungsvollen Lächeln, welches plötzlich Edmund's Antlitz verklärte.

„Nun aber muß ich gleich nach Hause fahren,“ sagte Weghard in seiner eifrigen Gutmüthigkeit, „um mit Mathilde zu reden. Du sorgst unterdessen dafür, daß Du besser wirst, und erwartest hier vertrauensvoll meinen ersten Brief.“

Damit eilte er davon, und erst, als er längst fortwar, trat Edmund die große Liebe und Entfagung seines Freundes klar vor die Seele. Aber sollte, konnte er sie zurückweisen? Ach, nur wer sich selbst durch das Schicksal von einem geliebten Wesen auf ewig getrennt glaubte, weiß, was es heißt, wenn plötzlich durch eine unerwartete Wendung und das nah und erreichbar erscheint, was wir schon als für immer verloren beweint hatten! Die Aussicht auf Mathildens Besitz erfüllte sein Herz mit namenlosem Jubel. Er wußte sich kaum zu fassen, kaum zu finden. Glücklich träumend, selig schwärmend, trat er vor seine Staffelei und betrachtete seine Geliebte mit so strahlender und entzückter Miene, als wenn sie die lebendige wäre. —

Als am andern Morgen der Doktor seinen Besuch machte, war er erstaunt über die überraschende Besserung, welche in Edmund's Befinden eingetreten war. Er blickte ihn mit dem klugen, gedankenvollen Gesicht lange scharf an, reichte ihm dann mit feierlicher Gebärde die Hand, während ein frohes Lächeln, welches man selten an ihm gewahrte, seine Lippen umspielte. Dann sagte er einen lateinischen Spruch und dachte bei sich selbst:
 „Ich habe meinen Mitteln gestern Abend doch Unrecht gethan. Sie wirken Wunder!“

Unterdessen eilte Weghard in seltsamer Gemüthsstimmung nach Hause zurück, mit einer Hast von Ungebuld, als gälte es ein Glück zu erlangen, anstatt es aufzugeben. Er fand Mathilde in ihrem Landhause. Es war ein freundlicher Herbsttag. Er suchte sie in den Gängen des Gartens lange vergeblich. Endlich sah er ihr weißes Kleid und ihren Strohhut mit den langen Bändern durch die Blumenbeete schimmern. Sie saß auf einer Bank und sah dem Sonnenuntergange zu. Ihre liebliche Erscheinung bewegte ihn schmerzlich, und sie erschien ihm schöner als je, denn nie gefaßt einem Manne eine Frau besser, als wenn er weiß, daß er sie verlieren soll. Mathilde, nicht wenig verwundert über seine unerwartete Ankunft, kam ihm sanft und freundlich entgegen. — Nun konnte er sich nicht mehr täuschen über ihre Blässe, über ihren schwermüthigen Blick, aber er freute

sich beinahe darüber, weil dies ihm Kraft gab, seinen Entschluß auszuführen. Er fühlte sogleich, daß hier die wenigsten Worte die besten wären.

„Mathilde, liebe Mathilde,“ sagte er, „ich komme von Edmund.“

Bei diesen Worten streifte ihn ihr ängstlich fragender Blick.
 „Weißt Du, daß Edmund krank und unglücklich ist, weil er Dich liebt?“ fuhr er fort.

„Ich will es nicht wissen,“ Weghard,“ erwiderte Mathilde abwehrend und mit von Thränen erstickter Stimme.
 „Er hat mir Alles erzählt, Eure Liebe und Eure Leiden, und daß Du mir nur gezwungen Deine Hand gegeben,“ sprach er weiter „Ist es wahr, Mathilde, daß nur unsere Heirath Schuld an allem Unglück ist, so wollen wir sie zu lösen suchen. Wir tragen auf unsere Scheidung an, denn so lieb Du mir bist, so will ich Dich doch lieber verlieren, wenn ich Dich und Edmund damit glücklich mache!“

„Lieber Weghard, wie gut, wie großmüthig bist Du,“ rief Mathilde, indem sie ihn voll Dankbarkeit in ihre Arme schloß. Sie bestätigte ihm nun mit Offenheit Alles, was er schon von Edmund erfahren, und wie sie vergeblich gestrebt, den Geliebten ihres Herzens zu vergessen. Nun suchte Weghard mit Eifer die Scheidung durchzusetzen, und schlug täglich ein neues Unrecht vor, dessen ihn seine Frau anklagen sollte, blos um die Sache zu beilegen. Mit vieler Mühe gelang es endlich die Scheidung zu bewirken, und als er das Glück Edmund's und Mathildens gewahrte, sagte er mit wehmüthiger Freude:
 „Ach, es ist doch schön, Glückliche zu machen!“

Von den Segenswünschen Beider begleitet, verließ er seinen Wohnort, um auf Reisen Zerstreung und vielleicht ein neues Glück zu suchen.“

Hiermit schloß der Erzähler seine Geschichte, und Konstanze sich freundlich zu ihm wendend, sagte:

„Ja, Sie haben Recht, dieser unscheinbare, aber gute, brave, edelmüthige Weghard verdient Theilnahme und Anerkennung. Ich wünsche ihm von Herzen, daß er durch eine neue Lebensfreude für sein Opfer entschädigt werden möge. Aber ich muß doch gestehen, daß es uns Frauen weit mehr imponirt haben würde, wenn er, etwas weniger vortrefflich, gesagt hätte: „Mir gehörest Du an, das Schicksal hat Dich mir gegeben, ich liebe Dich, und ich werde Dich nie aufgeben, Dich nie verlassen!“

Der Erzähler schüttelte den Kopf und sagte halb lächelnd und halb ärgerlich:

„Das sehe ich, die Frauen wollen immer ihren eigenen Kopf haben!“

Staatsangehörige gemeldet, die im nächsten Frühjahr nach Amerika auszuwandern gedenken.

** In Kurhessen ist der Besitz von Waffen, ohne Erlaubniß der Polizei, verboten worden.

** Aus Frankfurt wird auf's Neue von der Errichtung der Centralpolizei geschrieben, die jetzt aus Veranlassung der Note Granville's in der Flüchtlingsfrage wieder aufgenommen sein soll. Es würde die Ueberwachung des Verkehrs mit dem Auslande die Hauptaufgabe dieses Institutes sein.

** Ein Amnestiedekret soll für Holstein Seitens der Kopenhagener Regierung vorbereitet worden sein und vorläufig den deutschen Regierungen zur Kenntnissnahme eingesendet werden.

Berlin, 14. Febr. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium die Absicht, Verhandlungen mit mehreren anderen Regierungen anzuknüpfen, um Vereinbarungen über Reciprocität bei der Behandlung auswärtiger Gläubiger bei kaufmännischen Konkursfällen zu treffen.

Dänemark.

** Die beiden Bundeskommissarien in Holstein werden sich zu Lande nach Kopenhagen begeben, um dort die Uebergabe der Regierung zu bewerkstelligen. Der preuß. Kommissär wird hierbei dem Vernehmen nach einen eigenhändigen Brief seines Souveräns, welcher die Allerhöchste Befriedigung wegen der erfolgten Verständigung ausdrückt, überreichen. Gegenwärtig heißt es, es werde das lauenburg'sche und ein holstein'sches Bataillon das Neuwerk und die Altstadt von Rendsburg, und die Dänen das Kronwerk besetzt halten. Die oberste Zivilbehörde von Holstein hat erst jetzt eine Verfügung erlassen, welche ein- bis zehnjährige Zuchthausstrafe Demjenigen androht, welcher Bundes- truppen zur Desertion verleitet. Der Berlin-Hamburger Eisenbahndirektion sind für den 20., 21. und 22. je 1200 Mann Mann. Truppen zur Beförderung nach Wittenberg angemeldet worden.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Es wird versichert, daß das Preßgesetz liberaler gehalten sein wird, als frühere Nachrichten glauben ließen; die Zensur soll wegfallen. Angriffe auf die bestehende Regierungsform und einmal erlassene Gesetze sollen zwar untersagt bleiben, dagegen außerhalb dieses Kreises die Diskussion ziemlich frei sein.

** Die Legitimisten, durch die Dezemberereignisse einen Augenblick eingeschüchtern und außer Fassung gebracht, fangen in der neuesten Zeit an, sich der Regierung wieder zu nähern. Mehrere derselben von bekannten Namen sind bei offiziellen Receptionen gesehen worden. Auch ist es jetzt unzweifelhafte Thatsache, daß sie für die bevorstehenden Wahlen an vielen Orten ihre Kandidaten aufstellen und folglich mit ihrer Beobachtungstaktik gänzlich brechen.

** In Zukunft müssen die Personen, die eine Audienz bei dem Präsidenten der Republik haben wollen, ihre Gesuche bei den Ministern einreichen, die sie untersuchen lassen.

** Die Angelegenheit des Hrn. v. Montalembert ist gütlich beigelegt; seine Rede wird unverstümmelt erscheinen. In Folge dieses Waffenstillstandes wird Guizot den neuen Akademiker dem Staatsoberhaupt vorstellen.

** Man schreibt dem „Korrsp. Bl. a B.“ 13. Februar: Vorgestern sind acht Individuen hier verhaftet worden, unter der Beschuldigung, zu einer Verschwörung zu gehören, welche dem Präsidenten nach dem Leben strebt. Die Polizei soll erfahren haben, daß diese Individuen, rothe Republikaner, dem Präsidenten auf dem Wege nach dem Kriegsministerium, wohin derselbe, um dem Ball beizuwohnen, sich begeben wollte, aufzulauern und ihren Anschlag auszuführen beabsichtigten. Indessen soll der Untersuchungsrichter bis jetzt keine Beweise gegen die Verhafteten vorgefunden haben. — Mehr als die ohnmächtigen Pläne der Nothen, beunruhigen Hrn. v. Persigny die Nachrichten aus London, denen zu Folge die Verbannten aller politischen Farben vom 2. Dezember für eine Fusion, respektive Herstellung der Monarchie sich verständigt haben sollen.

** 13. Februar. Bei dem bereits erwähnten Balle, den der Präsident der Republik im Elysée gab und der bloß ein „intimer“ bezeichnet wurde, war auch Hr. James Rothschild, der österreichische Generalkonsul in Paris, erschienen. Es war offenbar, daß er durch diese seine Anwesenheit, so wie auch der Präsident durch die auffallende Aufmerksamkeit, welche er dem Banquier gegenüber bewies, dem vielseitig verbreiteten Gerüchte, als ob zwischen den Beiden eine Spannung eingetreten wäre, entgegengetreten wollte. — Mit der Leitung des neuen Journal, welches die Regierung selbst herausgeben und an alle Gemeinden versenden wird, wird, wie es heißt, Herr Cesena betraut werden.

** 13. Februar. Die Auswanderer nach Kalifornien, welche im Dezember abgingen, haben unterwegs eine Verschwörung angezettelt, um sich des Schiffes zu bemächtigen. Die Wachsamkeit des muthigen Kapitäns Hubert hat den Anschlag vereitelt.

** Wir lesen im „Pays“: Man versichert, daß eine

Kommission niedergesetzt worden ist, welche die Vollziehung der Dekrete bezüglich der Güter der Familie Orleans zu überwachen hat. Diese Kommission besteht aus den vorzüglichsten Rechtsgelehrten, wie Duvergier, Vatonnier des Advokatenordens am Appellhof von Paris. Diese Kommission wird über alle Fragen, welche vorkommen können, ihr Gutachten abgeben; wenn wir aber gut unterrichtet sind, so wäre ihre Hauptaufgabe, alle Milde bei Vollziehung dieser Dekrete anzuwenden.

** Das Wort Republique française auf den militärischen Standarten wird durch die Buchstaben R. F. ersetzt werden. Der hiedurch entstehende leere Raum wird durch den Namen der Schlacht ausgefüllt, der das Regiment beigestimmt hat.

** Die Zöglinge des Kollege Louis le Grand haben gegen das Kirchensystem dieses Institutes einen Aufstand versucht. Eine Compagnie Grenadiere mußte gegen die jungen Rebellen einschreiten; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Großbritannien.

London, 12. Februar. Gestern erschien auf Befehl des Parlamentes die Korrespondenz von Sir E. A. Fitzroy an Carl Grey über die Goldentdeckungen in Australien im Druck. Sie macht einen ganzen Band aus und enthält eine Menge interessanter Angaben. Bis zum 19. August 1851 sind an 70,000 Pfund Gold aus Sydney nach England verschifft worden. Der erste in Australien aufgefunden Goldklumpen ist zugleich der größte, den man je in der Welt aus der Erde grub, und wiegt 106 Pfund. Der glückliche Finder, der durch seinen Diener, einen Eingebornen, auf den in einem Quarzfelsenschlummernden Schatz aufmerksam gemacht wurde, heißt Dr. Kerr aus Wallawa bei Bathurst. Im Durchschnitt verdienen die Goldgräber in Australien 1 Pfund St. täglich; Lebensmittel sind aber dort noch so wohlfeil, daß ein Mann sehr bequem von 9 S. oder 10 S. die Woche leben kann. Das austral. Gold wird auf 3 Pf. 18 S. 4 L. per Unze geschätzt und ist ganz von derselben Gattung wie das kalifornische

London, 13. Februar. Die Pfeile gegen das Ministerium rauschen aus allen Ecken des Parlamentes und der Presse. Die Minister — so scheint es wenigstens — können es keinem Menschen mehr recht machen. Man will sie mit Nadelstichen tödten. Die Depesche des Earl of Grey an Sir Harri Smith ist ein stehender Leitartikel voll der schonungslosesten Vorwürfe gegen das ganze Whigkollegium geworden. Die Protektionisten und die Peckiten sind gleich hitzig hinter dem heißblütigen Kolonialsekretär her. Tadel, „Chronicle“ doch sogar Lord Granville's Zirkularnote an die kontinentalen Regierungen wegen der Flüchtlinge, als „zu schwach“, zu „nachgiebig“, als „verfrüht“, da die remontrierende Note Neapels (homogenen Inhaltes) erst hätte abgewartet werden sollen! Der Versuch Lord John Russell's, sich nach der Austreibung Lord Palmerston's mit den Peckiten zu einigen, muß wohl zu sehr unangenehmen Erörterungen geführt haben, daß ihr Hauptorgan seitdem gar so gallig ist.

** 13. Februar. Unter den kleinen Notizen in den heutigen Morgenblättern lesen wir folgende: „Lady Adelaide Lane, die jüngste Tochter des Marquis und der Marchioness of Londonderry, wurde gestern mit Dispens in der St. George's-Kirche gegen den Willen der Eltern dem ehrl. Herrn Law, einem Geistlichen, der bei der Familie wohnte, angetraut.“ Das Ganze ist eine der nicht selten vorkommenden Entführungsgeschichten in der englischen noblen Welt, und hat gestern, als sie bekannt wurde, nicht wenig Aufsehen gemacht.

** Die Arbeitseinstellung der Maschinenarbeiter ist noch immer nicht zu Ende. Auf der einen Seite fallen wohl viele Arbeiter von der Amalgamated Society ab und unterzeichnen den von den Arbeitsherren verlangten Revers, worauf sie augenblicklich wieder in Arbeit treten; andererseits erhält aber auch wieder die Amalgamated Society namhafte Unterstützungen, mit Hilfe derer sie den Kampf fortzusetzen gedenkt. So hat die Londoner Schriftsetzergesellschaft in einem außerordentlichen Meeting beschlossen, der genannten Society durch einen freiwilligen Beitrag von 100 Pfd. St. Beistand zu leisten.

** Vater Gavazzi befindet sich gegenwärtig in Dublin und gedenkt dort seine politisch-religiösen Predigten gegen Rom fortzusetzen. Es steht sehr dahin, ob ihn die Irländer eben so bereitwillig anhören werden, als sein vorjähriges Auditorium in London.

** 14. Februar Graf Thomar, der portugiesische Expremier hat England verlassen, um nach Lissabon zurückzukehren. Aus der Rückreise des Exministers schließen hier Viele auf eine bevorstehende Wenderung der Dinge in Portugal.

Spanien.

** Ueber die letzten Augenblicke Merino's erzählen die spanischen Journale: Als ihm das gelbe Kleid mit rothen Ärmeln gebracht wurde, betrachtete er es aufmerksam, und äußerte: „Es ist häßlich, nicht aber dergestalt, wie ich geglaubt.“ Die Mütze erklärte er für zu weit,

und ersuchte einen der Umstehenden, ihm beim Aufsetzen derselben behilflich zu sein. Als der Henker ihn dem Hofmann gemäß umarmte, und um Vergebung bat, erwiederte er mit Ruhe: „Sie haben keine Verzeihung zu bitten, Sie erfüllen Ihre Pflicht, und vollführen ein gerechtes Urtheil; das Einzige, was ich Sie ersuche, ist, im Momente des Vollzuges möglichst schnell zu Werke zu gehen.“ Nachdem er vor einem Muttergottesbild ein Ave mit klarer, volltönender Stimme kühn gebetet, grüßte er die Umstehenden und begab sich auf den Weg. Die Stufen des Gefängnisses schritt er ohne Unterstützung herab, und beschwerte sich nur, daß die Handschellen zu enge seien. Bei dem Mauthiere angelangt, verlangte er Unterstützung zum Aufsitzen, nur dies einzige Mal zeigte er Gerechtigkeit, als ihn ein Henkersknecht zu derb am Arm ergriff. Einmal im Sattel, sagte er mit vieler Genugthuung: „Jetzt bin ich bequemer; doch warum fehlen die Steigbügel?“ Er lobte sodann die Schönheit des Thieres, und schloß mit den Worten: „Nun, ein Paar Sporen und dann vorwärts!“

Merino sah etwas blaß aus, sein weißer Bart war die Zeit seiner Verhaftung hindurch nicht abgenommen worden; zeitweise schien er zu beten, sein Gesicht drückte weder Haß noch Furcht, noch Verschmiztheit, sondern die größte Gleichgültigkeit aus.

Auf dem Schaffot angelangt, schien es, als wenn er sprechen wolle, das Volk ließ daher der Königin ein enthusiastisches „Viva!“ erschallen, worauf Merino noch mit ruhiger Stimme sprach: „Ich wollte nur wiederholen, daß ich in dem Verbrechen, welches ich begangen, keine Mitschuldigen hatte.“

Sein Leichnam blieb bis um 5 Uhr Abends auf dem Schaffot ausgestellt, und wird sodann verbrannt und in ein vorher dazu vorbereitetes Grab gelegt werden. — Der Kopf ist nach dessen Hinrichtung von dem französischen Doktor Didier abgeformt worden; er ist für das anatomische Kabinet von Paris bestimmt, wo sich eine Sammlung der Köpfe aller berühmten Verbrecher befindet.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 18. Februar nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	95 ⁵ / ₁₆	Nordbahn-Akt.	1495
4 1/2 pr. Ent.	84 ¹¹ / ₁₆	Wen.-Stoggnitz.	692 ¹ / ₂
Rose v. J. 1834	—	Don.-Daupffsch.	—
1839	303 ³ / ₄	Aggsburg	691
Auleh. v. 1851. L. A.	95 ¹ / ₈	London	124
„ „ „ „ L. B.	105	Gold-Agio	12.22
Bank-Aktien	1227		3 ¹ / ₂

** Wir machen die Leser auf das demnächst erscheinende Programm der am 2., 3. und 4. Mai l. J. im Museumsgebäude abzuhaltenden Blumenausstellung schon in vorhinein aufmerksam, und wollen ihnen eintheilen einige Punkte desselben verrathen. Die Ausstellung wird aus Blumen und allen bis dahin reifen Gewächsen bestehen, von welchen natürlicherweise die meisten nur in Treibhäusern hervorgebracht werden; man rechnet aber auch auf vorjähriges, gut konservirtes Obst. In dem Programme werden zugleich Prämien ausgesetzt, und zwar regnet es darin derart von Dukaten und Thalern, daß Einem in unserm papiernen Zeitalter völlig die Augen davon übergehen. Nicht nur daß auf alle Seltenheiten ein und auch mehrere Dukaten ausgeschrieben sind, sondern es ist auch z. B. auf den schönsten Blumenstrauß von Gartenblumen, ebenso auf einen solchen von Feldblumen ein Dukaten ausgesetzt. Die Damen werden also einen Hochgenuß haben, und nur bedauern, daß der Fasching schon vorüber ist, um ihre Brust mit solchen Kostbarkeiten schmücken zu können. Aber auch die guten Hausfrauen werden sich angezogen fühlen, wenn wir ihnen sagen, daß z. B. selbst auf eine schöne Gurke ein blanker Silberthaler ausgeschrieben wird. Was aber noch das Interesse eines jeden Blumen- und Gartenfreundes besonders erregen dürfte, wird der Umstand sein, daß auch auf alle zur Gartenzierde dienende Töpfer-, Klemmer-, und Korbflechterarbeiten, wie nicht minder auf verbesserte Gartenwerkzeuge, Prämien ausgesetzt sind.

** Das gestern im deutschen Theater zum Vortheile der Fr. Ad. Beckmann gegebene Baucerville „Kapitän Charlotte“ gehört zu jenen französischen Bühnenspielen leichteren Gepräges die man nicht mit allzukritischem Auge besehen darf. Eine auf lockeren Fundamenten ruhende Handlung, eine bizarr angelegte, aller Wahrscheinlichkeit ein Schnippschen schlagende Intrigue, ziemlich frivol und mit französischer Nonchalance durchgeführt, eine Lösung, die sehr willkürlich geschieht und den Knoten eher zerhaut als befriedigend entwirrt, gestalten die Piece gewiß nicht zu einer werthvollen, der nur das Pikante der Situationen einigen Reiz verleiht. Wird das Ganze mit jener französischen Beweglichkeit und charakteristischer Feinheit dargestellt, die die condition sine qua non einer effektreichen Wiedergeburt solcher Bühnenspiele sind, so verleiht dies natürlich einen noch viel interessanteren Anblick. Wenn wir in dieser Beziehung nicht ganz zufriedengestellt sein sollten, so wollen wir dies auf Rechnung des schnellen Einstudirens

Verstorbene in Pest.
Theresienstadt.

24. Jänner. Der Kathar. Buchner, Magd, ihr Sohn Jos.,
A. R., 2 Mon., alt, am Zehrfieber. Baraden Nr. 24.
26. Jänner. Dem Hrn. Simon Hanich, Greißler, f. Sohn
Florian, katb., 2 J. alt, am Typhus. Königsgasse Nr. 31. —
Antonia Sulcsany, Magd, katb., 38 J. alt, am Schlagfluß.
3 Trommelgasse Nr. 11.
27. Jänner. Frau Anna Pittner, Wittwe, A. R., 36 J. alt,
an Lähmung, 2 Herzengasse Nr. 36.
29. Jänner. Herm. Haberfeld, Händler, f. Gattin mit einem
tobten Knaben entbunden. 3 Trommelgasse Nr. 36.
31. Jänner. Dem Andr. Mätl, Farbenreiber, seine Gattin
mit einem tobtten Knaben entbunden. Fabrikergasse Nr. 7.
1. Febr. Andr. Záp, Zögling vom Blindeninstitut, katb.,
20 J. alt, an Lungensucht. Königsgasse Nr. 58. — Franz Bra-

nisch, Schneider, katb., 67 J. alt, am Schlagfluß. Al. Kreuz-
gasse. — Der Eilf. Engel, Magd, ihre Tochter Elisabeth, katb.,
18 Mon. alt, am Zehrfieber. Baraden Nr. 32.

2. Febr. Dem W. Hetmanek, Schuster, f. Gattin mit einem
tobten Mädchen entbunden. Al. Maziengasse Nr. 50. — Der
Victoria Walthar, Magd, ihre Tochter Thelma, katb., 2 Mon.
alt, an Fraisen. Al. Feldgasse Nr. 36.

4. Febr. Dem Joh. Perse, Hülsenfrüchtlenhändler, f. Gat-
tin mit einem tobtten Knaben entbunden. Königsgasse Nr. 62.
Dem Wilh. Radiz, Händler, seine Tochter Soppie, israel.,
3 J. alt, an Lähmung, Schiffmannsgasse Nr. 5. — Dem Ad.
Holzer, f. Gattin mit einem tobtten Knaben entbunden. König-
gasse Nr. 22. — Dem Hrn. Stephan Beringer, Ingenieur, f.
Gattin Sidonia, katb., 39 J. alt, an Luftröhrenschwinducht.
3 Trommelgasse Nr. 39.

5. Febr. Dem Hrn. Ant. Bauer, Fleischnhauer, seine Tocht.
Josepha, katb., 29 J. alt, an Lungensucht. Schiffmannsgasse

Nr. 15. — Fr. Soppie Dienes, 16 J. alt, reform., Schariach.
Lanoststraße Nr. 4.

Lotto-Ziehung.

Wien : 33 31 44 45 2. } Nächste Ziehung ist am
Grag : — — — — — } 28. Februar 1852.
Prag : — — — — — }

Brünn : 10 37 7 27 34. } Nächste Ziehung ist am
Linz : 14 74 69 22 70. } 25. Februar 1852.

Wasserstand der Donau am 18. Februar.
10 Schub 4 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur : Dr. Sigmund Zappir.

Nr. 40.

Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

19. Februar 1852.

In Jos. Wagner's Kunsthandlung,

Dorotheagasse Nr. 10, ist so eben neu erschienen:

„La Cascade,“ Etude brillante pour Pianoforte; composée
par Emerik Székely. Preis: 45 kr. 97—(1, 3)

Zehn der vorzüglichsten

Kartoffeln,

von hundert Sorten ausgewählt bei Gelegenheit der ersten Produktausstellung,
sind einzig und allein zu haben in Pest bei

Karl Mayr,

98—(1, 14)

an der Donau „zum grünen Kranz.“

10 bis 15,000 Gulden C.M.

sind gegen Pupillarischerheit auszuliehen; und

ein Gut mit 1400 Joch

ist mit billigen Bedingungen zu verpachten. Näheres: Promenade Nr. 4, im 2. Stock,
(92) Thür-Nr. 15. (3, 3)

Garantie

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten
und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Ho-
möopathen.

Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnt an
der Promenade, Neuhofersches Haus Nr. 4. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt.
Arme gratis. 66—(15, 23)

Nur noch kurze Zeit die erste Aufstellung.

**Henry Dessort's
große Rundgemälde,
bewegliches**

Pleorama und Riesen-Cyclorama

in dem dazu erbauten Gebäude ober der Kettenbrück,
dem Hotel L'EUROPE gegenüber,

wird der gütigen Theilnahme des hochzuverehrenden Publikums ergebenst empfohlen.

Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr
Abends, von halb 4 Uhr angefangen bei brillanter
Beleuchtung, geöffnet

Entrée 20 kr. C.M. — Soldaten, Kinder und Diensthoten
zahlen die Hälfte. 100—(4, 6)

(85)

ALGOPHON,

neuestes Mittel gegen

alle Arten von Bahnschmerzen,

durch äußerlichen Gebrauch anwendbar, erfunden von

Gottlieb Bernhold,

Apotheker zum „goldenen Viber“ in Salzburg — Das Fläschchen kostet 21 kr. C.M.
Niederlage bei: G. Gyarmathy, Spezereihändler
„zum Kameel,“ am Eck der Reiskemetergasse und des alten Hauptplatzes.

In Hartleben's Verlagsverpachtung erscheint und
HARTLEBEN'S Buchhandlung in
Pest,

ladet ein auf die

Neue Prämumeration

des

Belletristischen Lesekabinetts

Serie XXII oder die Lieferungen 526—550.

Das Lesekabinet beabsichtigt, die ausgezeichnetsten und neuesten Unterhaltungsschriften
in sich zu vereinigen: es soll die Stelle einer gewählten Leihbibliothek ersetzen, in deren
Besitz man durch einen kaum höheren Preis, als den eines Lesekabinetts kommt und in
der man die neuesten Werke der berühmtesten französischen Schriftsteller, eines Alexander
Dumas, Eugénie Sue, Paul de Kock, Marquis Foudras, Xavier de Montépin,
Paul Féval; das Erlesenste der englischen Literatur, die Werke eines Bulwer, Cha-
teaubriand, Currer Bell; der schwedischen und dänischen der Emilie Carlen, des Grafen
Sparre und auch solcher Schriftsteller findet, die gleich mit ihrem ersten Auftreten eine
allgemeine beifällige Aufmerksamkeit gewinnen.

Die ausgezeichnete Theilnahme und Zufriedenheit, mit welcher dieses Unternehmen
bis her beehrt wurde, überhebt uns nun der Aufzählung dessen, was wir in einer Serie
bringen werden; es dürfte stets das Neueste sein, mit welchem wir unsere Abnehmer über-
raschen. Bereits sind in der XXII. Serie erschienen und in Empfang zu nehmen die Lie-
ferungen 526—537, enthaltend:

Der irische Gil Blas. Viertes und letztes Theil.

„Eine glückliche Partie.“ Novelle von Emilie Carlen.

Arme Therese! Von Marquis Foudras. 2 Theile.

Die Familie Skytte. Historisch-romantisches Gemälde. 2 Theile.

Zunächst folgen:

Die Sünderinnen, erste Abtheilung: Pivoine; zweite Abtheilung Mignon.
Von Kaiser von Montépin.

Der außerordentlich billige Preis zur Anschaffung dieser XXII. Serie in
25 Lieferungen, nämlich 526—550, findet nur bei wirklicher Prämumeration
mit 4 fl. statt, wo eine Lieferung kaum 10 kr. kostet. — Diese Vorausbezahlung
wird jedoch nur bis zur Erscheinung der 542. Lieferung angenommen, nach wel-
cher der erhöhte Preis mit 5 fl., jede Lieferung 12 kr., eintritt.

Liebhaber ausgewählter und billiger Unterhaltungsschriften
können auch in die Prämumeration dieser Serie eintreten, ohne die früheren Lieferungen zu
besitzen, in der sie das vollständige Romane erhalten, die mit den früher erschienenen Liefe-
rungen, außer dem eines gleichen Sammelmittels, eines guten Druckes mit größerer Schrift
und eines so billigen Preises, in gar keiner Verbindung stehen, und wovon jeder Roman ein
glänzendes Phantasiebild eines ausgezeichneten Romantikers umfaßt.

Auch sind noch einige vollständige Exemplare des
Lesekabinetts in 550 Lieferungen um 40 fl. zu erhalten.

96—(2, 3)

Cirkus von E. Beranek.

Zur gütigen Beachtung.

Um den vielseitigen Wünschen des hochverehrten Publikums nachzukommen,
habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß noch 4 Vorstellungen der persischen Hof-
künstler stattfinden werden, und zwar findet Sonntag, am 22. Febr., unwiderrücklich
die letzte Vorstellung statt, weil se. be. dann anderweitigen kontraktlichen Verpflichtun-
gen nachzukommen haben.
Emanuel Beranek.

Heute Donnerstag, am 19. Februar 1852:

Zum zehnten Male:

Grosse persische Produktion

der k. persischen Hofgymnastiker

Zum Schluß der Vorstellung:

Das Wunder der persischen Gymnastik.

Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5 Uhr.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logensitz 1 fl. 20 kr. — Ein nummerirter Sitz 40 kr. — Erster Platz
30 kr. — Zweiter Platz 20 kr. — Gallerie 10 kr. 99—(4, 6)

Morgen Freitag, am 20. Februar, eine große Vorstel-
lung zum Besten des Osner wohlthätigen Frauvereines.